

Von der Badekugel bis zum Abfall Die Poststelle als Gemischtwarenla

Duschbrausen, Süsses, Computer und Reiseführer: Das Warenangebot auf den Poststellen wird immer unübersichtlicher.

Wer die Hauptpost Winterthur betritt, muss sich zuerst durch einen Schilderwald kämpfen: «Neues Jahr, neues Handy», steht da zu lesen. Oder: «Swisslos – bis Samstag mit Gratis-Tipp.» Ein anderes Schild verkündet: «Alles Wichtige gibt's auf der Post.» Richtig wäre: In den Poststellen gibt es mittlerweile ein riesiges Warenangebot. Doch bei der Wichtigkeit gibt es ein grosses Fragezeichen.

Papeterieartikel wie Couverts, Papier, Stifte oder Kleband in einer Post anzubieten, macht allenfalls noch Sinn. Aber die meisten Waren haben mit den Dienstleistungen der Post nichts zu tun: In den Regalen finden sich Reiseführer, Zahnbürsten, Handschuhe, Energiesparlampen, Badekugeln, Spielsachen, Bücher, DVDs, Computergames, Schmuck und Uhren sowie Warnwesten für Autofahrer.

Damit nicht genug. Einen Schwerpunkt setzt die Post bei Elektronikartikeln: Zum Sortiment gehören Notebooks, Kopfhörer, zig ver-

schiedene Tintenpatronen und Handys aller grossen Telekomunternehmen, die samt Abovertrag verkauft werden.

Die Post verkauft auch Hausrat- und Autoversicherungen

Was nicht in der Poststelle sofort verfügbar ist, lässt sich über Postshop.ch bestellen. Laut eigenen Angaben der Post umfasst das Gesamtsortiment über zwei Millionen Artikel. Aber aufgepasst: Die Preise sind gesalzen. Gemäss einem kürzlich durchgeführten Preisvergleich des Westschweizer Konsumentenmagazins «Bon à Savoir» zahlen Käufer bei der Post zum Beispiel für einen Staubsauger 49,6 Prozent mehr als bei anderen Internetläden.

In der Winterthurer Hauptpost zieht man nach



«Alles Wichtige gibt's auf der Post»: Vom Globi-Buch bis zum Sudoku-Block

DAS MEINEN POSTKUNDEN

«Die Post soll sich aufs Postgeschäft beschränken»

Die Post behauptet, das Verkaufsangebot an Waren in den Poststellen entspreche einem Kundenbedürfnis. Stimmt das? *saldo* hat vor der Hauptpost Winterthur im Rahmen einer Stichprobe Postkunden befragt: «Diese Artikel interessieren mich nicht. Aber solange ich nicht direkt belästigt werde, ist es mir egal», sagt der 50-jährige André Fehlmann. Vielen Befragten geht es ähnlich: Sie nehmen die Waren gar nicht wahr

und haben auch noch nie solche Artikel in einer Poststelle gekauft. Eine 49-jährige Winterthurerin sieht im postfremden Warenangebot immerhin einen Vorteil: «Wenn man länger warten muss, hat man etwas zum Anschauen.»

Für viele Befragte ist der Gemischtwarenladen Post allerdings ein grosses Ärgernis: «Das ist eine Schweinerei», empört sich die 55-jährige Doris Müller, «vor lauter Artikeln ist

kaum ein Durchkommen. Die Post soll sich aufs Postgeschäft beschränken und den Verkauf von postfremden Artikeln Läden überlassen, die darauf spezialisiert sind.»

Der 81-jährige Markus Schweiger würde sich nicht wundern, wenn die Post bald auch Sandwiches verkauft. Die Entwicklung hin zum Allesverkäufer stört ihn, weil dadurch viele kleine Läden eingehen. Eine betagte Dame hat

auch Mitleid mit den Schalterangestellten, welche die Kunden auf Produkte und Aktionen aufmerksam machen müssen. Ihre Tochter arbeite bei der Post und habe schon oft geklagt.

Immerhin, *saldo* fand auch eine Person, die auf der Post gelegentlich einkauft: Julia Herrmann schätzt besonders die Papeterieartikel. Andere Artikel kauft die 33-Jährige aber dort kaum ein.

sack: den



CORINNE KRAMER

stellen ist es für Wartende, die lediglich einen eingeschriebenen Brief aufgeben möchten, ein Ärgernis, wenn sich der Vordermann partout nicht entscheiden kann, welche Sitzkategorie er wählen soll.

Laut Geschäftsbericht 2011 hat die Post mit nicht postalischen Artikeln einen Umsatz von 495 Millionen Franken erreicht – 14 Millionen mehr als im Vorjahr. In Sachen Gewinn, der damit erzielt wurde, ist Post-Mediensprecher Bernhard Bürki nicht gesprächig. Auch diverse weitere Fragen, die *saldo* zu Produkten gestellt hat, bleiben unbeantwortet.

Kein Wunder: Der Preis für den Gemischtwarenladen der Post ist hoch, der Gewinn höchstens gering. Die Post muss nämlich einen enormen Aufwand betreiben, um ein derart grosses und uneinheitliches Sortiment von Waren zu bewirtschaften. Die Schalterangestellten sind schlicht überfordert, wenn sie von Elektronikartikeln über Reisen bis zu Versicherungen Bescheid wissen müssten.

Dafür können sie auf die wirklichen Bedürfnisse ihrer Kundschaft nicht mehr eingehen: Die Poststellen sind meist dann geöffnet, wenn pendelnde Erwerbstätige sie nicht benutzen können. Und immer öfter ist es nicht mehr möglich, am Postschalter Bareinzahlungen zu tätigen.

Thomas Lattmann

möglich will die Angestellte als Erstes wissen, ob man eine Autobahnvignette oder eine neue Versicherung brauche.

Kein Witz: Für die Axa Winterthur vermittelt die Post Sachversicherungen in den Bereichen Haftpflicht, Hausrat, Auto, Reisen und Rechtsschutz. Dafür kassiert sie Provisionen. Wie viel, sagt die Post nicht.

Schalterangestellte sind mit dem grossen Sortiment überfordert
Am Schalter werden auch Konzerttickets verkauft. Besonders in kleinen Post-

dem Betreten der Schalterhalle beim Automaten eine Nummer und wartet, bis die entsprechende Zahl oberhalb eines Schalters aufleuchtet. Das kann dauern. So macht die Post aus dem schlechten Service und der langen Wartezeit noch ein Geschäft: Postkunden sollen sich die Zeit mit Shopping verkürzen.

Wer endlich an die Reihe kommt, um seine Postgeschäfte zu erledigen, darf vor einen Schalter treten, der von Abfallsäcken und Süssigkeiten flankiert ist. Letztere perfekt auf Kinderhöhe platziert. Und wo-

Fernbus nach Deutschland: Mehr Destinationen

Seit Januar dürfen in Deutschland Busunternehmen die Bahn auch auf langen Fernverkehrsstrecken konkurrenzieren. Dies nutzt auch Schweizer Reisende. Das Unternehmen Meinfernbus fährt zum Beispiel bis zu sechs Mal täglich von Zürich nach München oder drei Mal täglich Zürich – Frankfurt, mit Stopps in Lörrach, Freiburg im Breisgau, Europa-Park Rust, Heidelberg und Darmstadt.

Das Busangebot ist im Vergleich zu den SBB-Preisen sehr günstig: Die Fahrt

zum Hauptbahnhof Freiburg kostet zwischen 10 und 25 Franken und dauert 2 Stunden und 15 Minuten. Für dieselbe Strecke verlangen die SBB ohne Halbtax-Abo 60 Franken. Mit dem Zug ist man zwischen 5 und 28 Minuten schneller.

Bis zu 158 Franken weniger zahlt man bei Busreisen nach Berlin (Umsteigen in Freiburg) – allerdings dauert die Reise bis zu fünf Stunden länger. Billette müssen über die Internetseite Meinfernbus.de gekauft werden.



IMAGO

Meinfernbus: Günstige Fahrten nach Deutschland

INITIATIVE «PRO SERVICE PUBLIC»

Unterschreiben Sie!

Mit der Volksinitiative «Pro Service public» wollen *saldo* und der «K-Tipp» dafür sorgen, dass Bundesbetriebe wie die SBB, die Post und die Swisscom den Bürgern in erster Linie einen guten und bezahlbaren Service bieten.

Die Unterschriftenkarte finden Sie auf Seite 42. Weitere Unterschriftenbögen können Sie bestellen bei: «K-Tipp», «Pro Service public», Postfach 431,

8024 Zürich, oder Tel. 044 266 17 17. Die Bogen lassen sich auch unter www.proservicepublic.ch herunterladen («Unterschriftenbogen» anklicken) und ausdrucken.

Wichtig: Auf einem Bogen dürfen sich nur Stimmberechtigte eintragen, die in derselben politischen Gemeinde stimmberechtigt sind. Senden Sie auch nicht voll ausgefüllte Listen ein!